Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 186 (2020)

Heft: 7

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland

Drei Jahre Vorlauf: NATO VJTF

«Am 31. Dezember 2022 um 23.59 Uhr, eine Minute bevor wir in das Bereitschaftsjahr eintreten, muss alles bereit sein.» Brigadegeneral Gunnar Brügner, Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, weiss, was Vorbereitung heisst. In drei Jahren wird er die NATO Response Force (NRF) Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) mit seiner Mannschaft anführen. Bis dahin bleibt noch einiges zu tun. Insbesondere den Anforderungen der modernen Gefechtsfeldvernetzung bedarf es, gerecht zu werden. Dafür lässt die Bundeswehr rund 2400 Fahrzeuge und Kommandoposten mit einem Battle Management System (BMS) ausrüsten; ein Minimalstandard, den die NATO fordert. Mit dem BMS wird die Entscheidungsfindung, Planung, Befehlsgebung und (Kampf-) Führung vereinheitlicht. Die Panzergrenadierbrigade 37 nimmt dabei die Vorreiterrolle «beim Bund» ein. Das deutsche Heer soll nämlich gemäss den Plänen Berlins bis 2032 schrittweise über drei vollständig ausgerüstete und durchdigitalisierte Divisionen verfügen. Das alles sei gar nicht so kompliziert wie es sich anhört, meinte Brügner Ende Mai in einem Bundeswehrinterview: «Das BMS kann relativ schnell installiert werden, es kommt auf das Fahrzeug an. Mit dem Aufklärungsfahrzeug Fennek und dem Kampfpanzer Leopard geht es schnell. Bei anderen Fahrzeugen muss ein Systemabgleich durchgeführt werden. Aber die ersten Schritte sind gemacht.» Im Durschnitt dauert der Einbau etwa zwei Stunden, so der verantwortliche Projektoffizier der Streitkräftebasis, Oberstleutnant Bodo Bock, «das kann sogar von nicht spezialisiertem Personal ohne besondere Aufsicht durchgeführt werden». Deshalb wird auch wo immer möglich bereits damit gearbeitet. BMS basiert auf einer serienmässigen Software des Typs SitAware des dänischen Herstellers Systematic und wird in diversen NATO-Mitgliedstaaten eingesetzt. Grosser Vorteil: Einheitlichkeit, Interoperabilität und «off-the-shelf»-Philosophie. Es wird gekauft, was es auf dem Markt gibt und sich entsprechend bewährt hat. Die Bundeswehr ging da zügig voran und bestellte das System Ende 2019. Knapp ein halbes Jahr später verfügen deutsche Soldaten und Offiziere über ein integriertes Führungs- und Lageinstrument, mit dem zudem gechattet, Sensoren und Effektoren eingebunden sowie Befehle auf taktischer Stufe mittels Touchscreens verbreitet werden können. Da Sit Aware über eine offene Architektur verfügt, kann das System je nach Belieben verändert und weiterentwickelt werden. Für Brügner also der springende Punkt: «Das BMS ist ein Instrument, das in allen Streitkräften eingesetzt werden wird», sagte er. «Alle Einheiten und Fahrzeuge, die bei landgestützten Operationen eine Rolle spielen, insbesondere VJTF 2023, werden damit ausgerüstet sein.»

Digitaler Gefechtsstand ist bereits operationell.

NATO / Russland

Wie weiter nach INF?

Seit letztem Jahr gibt es ihn nicht mehr: den Washingtoner Vertrag über nukleare Mittelstreckensysteme, besser bekannt als INF-Vertrag (Intermediate Range Nuclear Forces Treaty). Im August 2019 erklärten sowohl Russland als auch die USA die Beendigung des Vertrages, der über 30 Jahre wesentlich zur strategischen Sicherheit und Stabilität Kontinentaleuropas beitrug. Wie geht es nun weiter? Nachdem Russland im letzten Jahrzehnt sein ballistisches Mittelstreckenarsenal perfektionierte und strategisch geschickt stationierte, erlangte es nun im Baltikum die regionale Eskalationsdominanz. Dort, an der NATO-Nordostflanke, hat das Westbündnis dieser Bedrohung relativ wenig entgegenzusetzen. Immerhin verfügen die NATO-Staaten regional über eine permanente Truppenpräsenz in der Stärke von vier multinationalen Bataillonen. Hinzu kommt ein sich im Aufbau befindender Raketenabwehrschirm. Einer manifesten Bedrohung könnte dabei aber nur mit massiver amerikanischer Unterstützung entgegengetreten werden. Und auf die USA wird man im Ernstfall etwa zwei Wochen warten müssen. Das entspricht der Zeit, die eine US-Kampfbrigade ungefähr für ihre Verlegung benötigt. Insofern bleibt Europa lediglich die Option der aggregierten militärischen Eskalation, denn es verfügt über keine nennenswerten Mittel und Möglichkeiten, um bei einem Konflikt über die nötige «sanfte» Abschreckung zu verfügen. Kurz, es fehlt an der nötigen (abschreckenden) Feuerkraft. Das ist nachvollziehbar, denn entsprechende Rüstungsprogramme wurden in den europäischen «Lead-Nations» Frankreich und damals auch dem Vereinigten Königreich bereits in den 80er-Jahren eingestellt. Heute fehlt es schlicht an Know-how, um sich über

1983 noch erlaubt: BGM-109G-Gryphon-Raketenwerfer in der BRD.

Mittelstreckendistanz, also 800 bis 5500 Kilometer, zu verteidigen oder offensiv wirken zu können. Hilfe bieten wie immer die USA, welche die so genannte «Missile Gap» füllen. Abhilfe könnte die geplante Indienststellung mehrerer europäischer Länder von Mehrfachraketenwerfern und HIMARS hochmobilen Artillerieraketensystemen bieten, nötigenfalls mit dem Army Tactical Missile System (ATACMS) aufgerüstet. ATACMS bietet taktische Nuklearsprengköpfe und würde entsprechend zur Fähigkeitsbalance führen. Inwiefern europäische Nationen aber gewillt sind, diesen nuklearen Schritt in Kauf zu nehmen, ist unklar. Möglicherweise würde dadurch auch die gemeinsame Sicherheitsarchitektur auf den Kopf gestellt. Fest steht indes, wenn sich Europa von den USA langfristig hinsichtlich seiner Verteidigungsautonomie emanzipieren will, muss es über die Entwicklung eigener ballistischer Waffen nachdenken. Der von der NATO propagierten «Nuklearen Teilhabe» könnte dann auch ohne Zutun der USA aktiv nachgelebt werden, der autonomen Verteidigungsfähigkeit der eigenen politischen Grenzen stünde nichts im Weg.

Israel

Langstreckenartillerie erfolgreich getestet

Anfangs Juni war es so weit: Die Israel Aerospace Industries (IAI) konnte sein Long Range Artillery Weapon (LORA) System erfolgreich testen. Besondere Herausforderung war, dass infolge der COVID-19 Restriktionen die Raketen ausschliesslich ferngesteuert abgefeuert wurden. Sicherheitsüberlegungen führten zudem dazu, dass der LORA-Werfer kurzerhand auf ein Schiff montiert wurde. So wurden beim Test zwei Ziel-Bojen aus einer Distanz von 90, respektive 400 Kilometer erfolgreich getroffen. Boaz Levi, IAI Vizepräsident, zeigte sich sichtlich stolz: «Unser strategisches Waffensystem funktioniert einwandfrei. Der Werfer sowie die Rakete erfüllten sämtliche Zielvorgaben unseres Settings, die operationellen Anforderungen wurden bestätigt.» Die ersten Versuche von LORA fanden 2017 statt. Es kann maritim als See-Boden oder mobil als Boden-Boden-System eingesetzt werden. Die ballistischen Angriffsmöglichkeiten für unterschiedliche Reichweiten bis 430 Kilometern bieten eine Präzision von 10 Metern (Circular Error Probable/CEP). Ziele sind laut Hersteller in der Tiefe des gegnerischen Territoriums zu suchen und sind typischerweise fest oder transportabel, einschliesslich von Schlüsselinfrastruktur. Der Aufbau dauert wenige Minuten, und benötigt keine besonders vorbereiteten Stellungen. Sämtliche erkannten Ziele innerhalb der Reichweite können in weniger als 10 Minuten nach Feuerfreigabe zerstört werden. Als zukünftige Abnehmer werden Israel und Aserbaidschan genannt, weitere Länder zeigen sich interessiert.

Schiessversuch mit LORA erfolgreich abgeschlossen. Bild: IAI

Europa

A400M im Tiefflug über den Pyrenäen. Bild: Airbus

A400M für taktischen Tiefflug zertifiziert

Am 26. Mai gab Airbus bekannt, dass die A400M Atlas die Zertifizierung für den automatisierten taktischen Tiefflug erhielt. Die Maschine wurde im schwierigen Gelände entlang der französisch-spanischen Grenze auf die neue Fähigkeit geprüft. Als «europäischer» Militärtransporter konzipiert, war die Erstauslieferung für das Jahr 2009 geplant. Unterdessen zeichnet sich ab, dass erst ab 2021 die finale Version gefertigt wird. Diverse Staaten fliegen bereits mit der A400M. Oftmals bleibt die Maschine aber infolge Pannen am Boden. Zu dieser veritablen Verzögerung gesellt sich eine Preissteigerung von ca. 50%, aufgeteilt unter den Auftraggebern Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Spanien, Türkei und dem Vereinigten Königreich. Letzteres fliegt die A400M schon seit längerem zu Testzwecken im Tiefflug durch Wales, übt dort auch den Abwurf von Fallschirmeinheiten. Neu kann das alles auch mit Autopilot geschehen – Sichtwetterbedingungen vorausgesetzt, bis hinunter auf 150 Meter über Grund. Die Zertifizierung zum Instrumententiefflug erfolgt dann bis Ende 2021, so ein Sprecher von Airbus. Diese Zertifizierungen sind darauf ausgerichtet, die A400M in einer feindlichen Umgebung zu fliegen. Deshalb werden die Flugzeuge auf einen «Theatre Entry Standard» ausgerüstet. Das heisst mit einer ballistischen Panzerung im Cockpit, Treibstofftankinertisierung und Infrarot-Gegenmassnahmen versehen, damit eine taktisch geschulte Besatzung in sämtlichen Einsatzszenarien bestehen kann. Bis heute wurden insgesamt 90 Maschinen ausgeliefert.

USA

USA: «Super duper rocket»

Russlands Militär hat Ende 2019 eine neue Hyperschallrakete in den Dienst genommen. Der US-Präsident will nun dagegenhalten, mit einer Rakete, die laut Trump drei Mal so schnell wie die anderer Staaten fliegen kann.

Die US-Streitkräfte entwickeln nach den Worten von Trump eine Rakete, die die schnellste Hyperschallrakete der Welt werden soll. Die Rakete solle 17 Mal schneller fliegen als bislang im US-Arsenal vorhandene Raketen, sagte der Präsident im Weissen Haus bei der Vorstellung der Flagge der neuen amerikanischen Teil-

streitkraft Space Force. Damit wäre sie drei Mal so schnell wie die schnellsten Raketen anderer Staaten wie Russland oder China, sagte Trump. Er nenne sie die «Super-Duper-Rakete».

Mit der Space Force, mit der sich das US-Militär für Konflikte im Weltraum wappnen soll, hat Trump im Dezember erstmals seit 1947 wieder eine eigene US-Teilstreitkraft geschaffen. Die Space Force ist neben dem Heer, der Marine, der Luftwaffe, dem Marineinfanteriekorps und der Küstenwache die sechste eigenständige Teilstreitkraft der USA.

Der Präsident sagte: «Das Weltall wird sowohl hinsichtlich Verteidigung und Angriff als auch so vielen anderen Dingen die Zukunft sein. Und nach dem, was ich höre, und auf der Basis von Berichten sind wir bereits führend im Weltraum.»

Logo und Fahne der US-Space Force. Bild: picture-alliance/dpa/A. Brandon

Das Logo der neuen Space Force, das auch auf deren Flagge prangt, hat bereits für Spott gesorgt. Im Zentrum des Emblems steht ein raketenartiges Dreieck, das an das Logo der Serie «Star Trek» (der deutsche Serienname lautet «Raumschiff Enterprise») erinnert. Die Space Force erklärte hingegen, das zentrale Delta-Symbol sei dem Emblem der Weltraumsektion des US-Luftwaffe nachempfunden. Dort werde es bereits seit 1961 als Logo genutzt, mehrere Jahre bevor «Star Trek» auf den Fernsehmarkt gekommen sei.

Die russische Armee hatte Ende Dezember 2019 eine neue Hyperschallrakete vom Typ «Avantgarde» in den Dienst genommen (die ASMZ berichtete). Sie erreicht nach russischen Angaben eine 20-fache Schallgeschwindigkeit. Russlands Präsident Wladimir Putin sagte damals, bei diesen Geschwindigkeiten könne die Rakete nicht von Abwehrsystemen abgefangen werden. Putin hatte die Waffe im März 2018 als Antwort auf US-Raketenabwehrsysteme angekündigt.

China / Indien

Mobilmachung auf dem Dach der Welt

Indische und chinesische Soldaten befinden sich in der abgelegenen Himalaya-Region Ladakh in einer Pattsituation. Die beiden Länder sammeln Soldaten und Maschinen in der Nähe der angespannten Grenze. Die Pattsituation begann Anfang Mai, als grosse Kontingente chinesischer Soldaten an drei Orten in Ladakh tief in das von Indien kontrollierte Gebiet eindrangen und Zelte und Posten errichteten.

Gemäss indischen Angaben ignorierten die chinesischen Soldaten wiederholt verbale Warnungen und lösten an mindestens einem Ort entlang des Pangong-Sees, an dem in der Vergangenheit mehrere solcher Konfrontationen stattfanden, ein schreiendes Match, Steinwürfe und sogar Faustkämpfe aus. Der Sprecher des chinesischen Aussenministeriums, Zhao Lijian, erwiderte, die Situation an der Grenze zwischen China und Indien sei «im Allgemeinen stabil und kontrollierbar».

Die Seiten kommunizierten sowohl über ihre Front-Militäreinheiten als auch über ihre jeweiligen Botschaften, um «relevante Probleme durch Dialog und Konsultation richtig zu lösen», sagte Zhao auf einer Pressekonferenz in Peking.

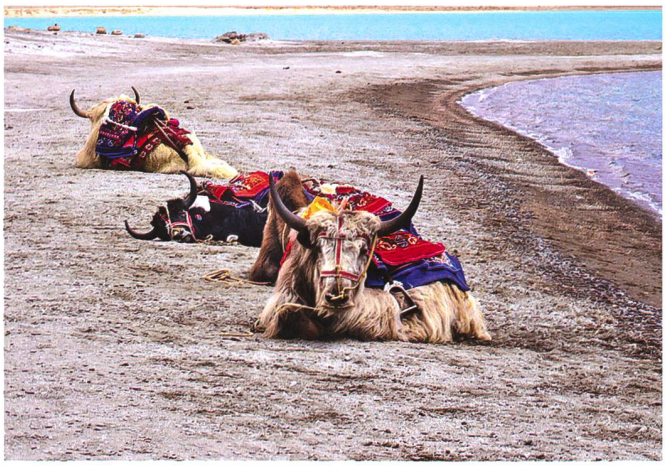
Präsident Donald Trump sagte, die USA seien bereit, als Vermittler zwischen den beiden asiatischen Giganten zu fungieren. «Wir haben sowohl Indien als auch China darüber informiert, dass die Vereinigten Staaten bereit und in der Lage sind, im jetzt tobenden Grenzstreit zu vermitteln oder zu schlichten», twitterte er. Der indische Premierminister Narendra Modi leitete daraufhin ein hochrangiges Sicherheitstreffen, um die Situation entlang der angespannten Grenze zu bewerten.

Obwohl Scharmützel nicht neu sind, hat die Pattsituation in den letzten Wochen im Ladwan-Galwan-Tal zugenommen, wo Tausende von Soldaten aus beiden Ländern nur wenige hundert Meter voneinander entfernt lagerten, sagten die indische Quellen.

Der Grenzstreit zwischen China und Indien erstreckt sich über eine Grenze von fast 3500 Kilometern, die die beiden Länder als Linie der tatsächlichen Kontrolle bezeichnen. Die Länder führten 1962 einen erbitterten Krieg, der nach Ladakh führte. Der schwerwiegendste Streit ist Chinas Behauptung, dass Indiens nordöstlicher Bundesstaat Arunachal Pradesh Teil Tibets sei, was Indien ablehnt.

Indien erklärte die Region Ladakh einseitig zum Bundesgebiet und trennte sie im August 2019 vom umstrittenen Kaschmir. China gehörte zu den wenigen Ländern, die diesen Schritt scharf verurteilten und ihn in internationalen Foren wie dem Sicherheitsrat der Vereinigten Staaten zur Sprache brachten.

In der Vergangenheit wurden die meisten Streitigkeiten zwischen China und Indien durch Treffen zwischen örtlichen Militärkommandanten schnell beigelegt, was einige diplomatische Interventionen erforderte.


Trügerische Ruhe am Pangong Tso See in Ladakh. Bild: Pixabay

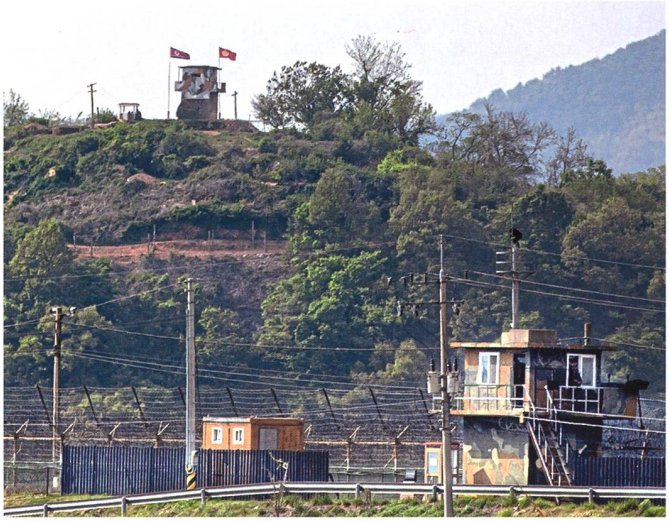
Koreanische Halbinsel

Schusswechsel Anfang Mai

Anfang Mai soll es zu einem Schusswechsel zwischen Grenzsoldaten aus Süd- und Nordkorea entlang der innerkoreanischen Grenze gekommen sein. Das UN-Kommando (UNC) in Südkorea wirft beiden Seiten eine Verletzung des Waffenstillstandsabkommens von 1953 vor. Eine Untersuchung des Zwischenfalls habe dies ergeben, erklärte ein Sprecher des UNC.

Die nordkoreanische Volksarmee und die südkoreanischen Streitkräfte hätten das Abkommen durch den nicht autorisierten Einsatz kleinerer Waffen verletzt. Das von den USA angeführte Kommando wacht seit dem Koreakrieg von 1950 bis 1953 über den Waffenstillstand auf der koreanischen Halbinsel.

Zu dem Schusswechsel war es am 3. Mai im mittleren Abschnitt der schwer bewachten Grenze zwischen beiden Staaten gekommen. Der Generalstab in Südkorea hatte mitgeteilt, nordkoreanische Soldaten hätten mehrere Schüsse auf einen südkoreanischen Grenzkontrollposten innerhalb der militärischen Pufferzone abgegeben. Südkoreanische Soldaten hätten die Schüsse erwidert. Südkoreas Militär ging später davon aus, dass die Schüsse aus dem Norden versehentlich fielen. Es habe keine Verletzten gegeben.



Im Vordergrund ein südkoreanischer Grenzposten, im Hintergrund ein nordkoreanischer. Bild: EPA/Jeon Heon-Kyun

Das UNC betonte, es habe nicht abschliessend geklärt werden können, ob die vier Schüsse von nordkoreanischer Seite absichtlich abgegeben worden seien. Das Kommando hatte ein internationales Team für eine Untersuchung zusammengestellt. Den Angaben zufolge wurde das nordkoreanische Militär vergeblich darum gebeten, Informationen zu dem Vorfall zu liefern.

Die geteilte Halbinsel befindet sich völkerrechtlich noch immer im Kriegszustand. Ein Friedensabkommen ist bis heute nicht geschlossen worden. Die Pufferzone trennt seit dem Bruderkrieg den Süden und Norden auf vier Kilometern Breite und etwa 250 Kilometern Länge.

China / USA

Warnung vor neuem Kalten Krieg

Bereits in der Zeit vor Corona waren die Beziehungen zwischen den beiden grössten Volkswirtschaften gespannt. Seit der Pandemie sind sie so schlecht wie noch nie.

Zwischen den USA und China droht eine gefährliche Eskalation der Lage. Mit scharfen Angriffen gegen die US-Regierung warnte Chinas Aussenminister Wang Yi in Peking vor einem neuen Kalten Krieg – und damit vor einer Gefahr für den Weltfrieden. Den USA warf er «Lügen und Verschwörungstheorien» vor.

Mit dem Coronavirus verbreite sich auch noch ein «politisches Virus» in den USA, jede Gelegenheit zu ergreifen, China anzugreifen und zu verunglimpfen, klagte Wang vor Journalisten am Rande der Jahrestagung des Volkskongresses. Der Erreger der Lungenkrankheit COVID-19 war zuerst im chinesischen Wuhan aufgetreten und hatte sich von dort in der ganzen Welt verbreitet.

China habe umgehend auf den SARS-CoV-2-Erreger reagiert und schnell Informationen geteilt. Auch sei das Genmaterial des Virus entschlüsselt und rasch anderen Ländern zur Verfügung gestellt worden, versicherte er. Der Aussenminister reagierte damit auf Vorwürfe, Peking habe die Epidemie anfangs vertuscht, zu langsam reagiert und international zu wenig kooperiert.

Die USA und China trügen grosse Verantwortung für Frieden und Entwicklung in der Welt, sagte Wang weiter. Beide Seiten sollten auch im Kampf gegen COVID-19 zusammenarbeiten. Er betonte, Peking werde seine Souveränität, territoriale Integrität und sein Recht auf Entwicklung stets verteidigen. Mit Blick auf US-Präsident Donald Trump, der immer wieder von einem «chinesischen Virus» gesprochen hat, erklärte Wang, mit einer solchen geografischen Bezeichnung werde China «stigmatisiert». Er betonte nochmals, seine Regierung sei bereit, bei der Suche nach dem Ursprung des Coronavirus mit internationalen Ermittlern zusammenzuarbeiten.

«Es ist an der Zeit, dass die USA ihr Wunschdenken aufgeben, China zu verändern oder die 1,4 Milliarden Chinesen an ihrem historischen Marsch zur Modernisierung zu hindern», führte der chinesische Aussenminister weiter aus. Peking wirft der Regierung in Washington vor, das Reich der Mitte an seinem weiteren Aufstieg zu hindern.

Generell ist die Liste der Konfliktfelder zwischen beiden Volkswirtschaften inzwischen sehr lang: Da sind der anhaltende Handelskrieg, US-Sanktionen gegen Chinas Technologieriesen, der sich zuspitzende Konflikt um Hongkong und das geplante «Sicherheitsgesetz» hierzu, Chinas Druck auf das anders denkende Taiwan, die Verfolgung von Bürgerrechtlern, Uiguren und Tibetern, die gegenseitigen Ausweisungen von Journalisten, die umstrittenen Territorialansprüche Chinas im Südchinesischen Meer – und nicht zuletzt die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte, die die USA als wachsende Gefahr für ihre Sicherheitsinteressen ansehen.

Pascal Kohler, Henrique Schneider